

Lord Gwalior

Autor(en): **Halter, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **82 (1972)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Halter Lord Gwalior

Er legt die Hand auf den Radiator. Kalt. Was gestern der nächste Tag war, hängt grau in den Maschen des Vorhangs. —

«Morgenstund, Sir!» Lord Gwalior lächelt. Rauchmüller aus Patna, seltsamer Name, und dies dreihundert Meilen von Kalkutta. Eher im Spessart. Sohn eines 1905 verkrachten Opiumhändlers. Lord Gwalior schlägt die Vorhänge zurück. Die Blendung ist heute gering, ein angenehmes Zusammenkrampfen der Linse. Er blickt vom zweiten Geschoss über die Allee den Schosshügel hinunter und dann waagrecht in den grauen Himmel. Es wird regnen; da muss er die andern neun Löcher noch heute morgen durchspielen: Gwalior gegen Secunderabad, Coole Castle gegen Mahonraclogher House, Lindsay gegen McMurrough, Fifth Husars gegen Sixth Dragoons. —

Der vom Licht zerfetzte Hauptplatz einer indischen Stadt. Die klebrige Staubdecke zerbricht zu Schollen. Ritzen und Spalten wimmeln und klaffen lautlos unter dem Druck von Pilzen. Ein Herabdrücken der Lider, ein Hochziehen: die gestampfte Erde ist wieder Fliesspapier, trocken zum Ersticken. Das Marmorpflaster der Gebetshöfe in den Moscheen, die palastgrosse Imambara in Lucknow. Wie können die Gläubigen dort ohne Sonnenbrille niederknien und dennoch sehend bleiben? Vielleicht aber müsste man blind werden.

Kasernenhöfe mit den gelben Schilderhäuschen, Mhow, Jhansi, Secunderabad. Die lustlosen Befehle starben, kaum ausgestossen, ab, verschluckt von der Sonnenleere. Die Bridgepartien beim Kommandanten, Abend für Abend. Das hat man später den Offizieren der eigenen Truppe erspart. Das hiess dann fehlender Korpsgeist. Nach einem Spiel Billard musste man duschen. Zum Glück war auch McMurrough in Garnison dort. Diese Freundschaft wenigstens hat sich gelohnt. Die Bungalows in Utakamand standen nebeneinander. Nachts trommelten die Monsungüsse auf dem Blätterdach; regelrechte Gipfelgewitter. Messer und Gewehrläufe rosteten über Nacht, Gold allein

blieb blank. Nur Mary und McMurrrough im Haus — und der Boy, Ali war das damals. Hat wahrhaftig beim Abschied in Bombay geweint. Mary fast entrüstet vor Ueberraschung. Der hatte doch, wie man so sagt, ein sorgenfreies Alter vor sich in seinem Heimatdorf bei Indore.

«Morgenstund, Sir!» Ja, dann kam Rauchmüller aus Patna, schlechter Koch, alles mampfig und pantschig, doch fast erschreckend anhänglich. Und, kaum dass wir Indien verlassen hatten, dieses scheussliche Ende mit Gun-Smith: Aufgefressen irgendwo in den Nagawäldern samt dem Colonel. McMurrroughs Schrift: «Cut to steaks». Der erste Brief, den Mary in England aufschneidet!

Die Promenade in Cheltenham Spa unter dicken Linden, Ulmen oder Platanen, jedenfalls unter etwas Europäischem. Waren es überhaupt Bäume? Deckte einen nicht eher, besonders im Hochsommer, der Himmel zu, die häufigen und fetten Wolkenschatten? Doch, es waren Bäume; einigen musste man ausweichen, die wuchsen mitten im Weg. Die Rindenschuppen — ja, Platanen; George versuchte immer, die abgeblätterten Stücke, die der Parkwächter noch nicht zusammengeharkt hatte, wieder in die weisslichen Narben zu kleben, mit Wurmkot. Warum hat er immer Wurmkot gesammelt? Das erstemal, als er eine Platane sah, hat er geschrien, gesagt, das tue den dicken Bäumen gewiss weh, soviel Haut ab. War damals vielleicht vier. Heute sind runde Eisenroste über die Wurzeln gelegt. Später hat er gesagt: «Ich kann nur reparieren, heilen, bauen, nicht das andre.» Ist wohl richtig so; Architekten sind heute gesuchter als Haudegen, besonders in den oberen Rängen. Brigadegeneral; der wird noch Peer.

Die Hotels standen in den Parkbäumen. Am Spazierstock tauchte man durch die Wolkenschatten, durchschwamm die wandernden grundlosen Teiche, eine Dame am Arm. Farbige Hüte fluteten vorbei, einige eng wie Turbane, rosa, gelb, violett, hellgrün. Nicht mehr viel Zeit für Cecil Beaton. Die hellgrün-weiss tapezierten Zimmer im «Queen's», kühl. Ihre Wände waren fast das erste, was man in England nach der Seereise mit dem neuen Bewusstsein anrührte. Waren auch das erste, das man auf der Rückfahrt wieder vergessen musste, um Indien erträglich zu finden. Jene Berührungen waren ein Sich-in-kühles-Wasser-Gleitenlassen, wenn man sich eine Nacht lang heiss geschlafen hat, waren ein Erwachen auf dem letzten Gedanken von gestern auf «Golf». Das stülpt einem das Herz in den Schlund.

Und dann, nach vielleicht sechs Wochen Urlaub schien eine Rückkehr möglich, war die Vorstellung erträglich, dass die Türme des Schweigens auf dem Malabar Hill in Sicht kamen, nicht Türme, Leichenbunker, dass Prongs Leuchtturm auftauchte und die Kanonenhäse auf Oyster Rock das vorbeigleitende Schiff Luke um Luke musterten. Wenn die drei Monate abgelaufen waren, verliess man Southampton mit einer unwilligen Erleichterung oder eher: unwillig über die Erleichterung.

Das Schlafzimmer in Coole, darin der alte Mann am Fenster steht, ist grün und weiss. Er dreht sich langsam um.

Das Lesen zwischen den kühlen, gemieteten Wänden, wenn draussen ein Staubregen den Nachmittagshimmel in die Bäume drückte, die Blätter blankwusch, zu dicken Tropfen zusammenfloss und, von Stockwerk zu Stockwerk hallender, durch die Buche vor dem Fenster und endlich auf die an den Wurzeln schnuppernden Hundenasen fiel. — Da konnte es zum erstenmal fast möglich scheinen, wieder durch die braunen Granitmauern von Gwalior einzureiten, noch einmal den brüchig geglühten Felsenweg zur Festung hinauf hinter sich zu bringen und mit dem Sindia zusammen im Namen von König, nein, Kaiser George Gastmähler zu feiern, die man mit einer Woche Diarrhoe bezahlen musste, trotz der sinnlos-repräsentativen Schlemmerei — in den graugrünen Hügeln, die in die Bankettsaalfenster ragten, wurde mit schweren Strafen gegen Menschenfresserei aus Hunger gekämpft — viermal im Tag das Hemd zu wechseln.

Fast möglich. Warum nur? Allerdings schien das alles nach sechs Wochen England noch sehr weit fort, zu fern, um je in die Zeit einzutreten; ein kleines Spielchen mit Bildern. Vielleicht weil eine Sekunde lang die Panik durch den grünweissen Raum schnitt, man müsse das Buch zuklappen, weglegen, die Buchstaben ausradieren, weil unter dem Liegenstuhl der weisse Schacht klaffte, Eishauch, die Angst, die einen hinunterreissen wollte. Man musste sich bewegen, aufstehen, die Golfersachen anziehen, weggehen, in der Portland Street eine Taxe zum Cleeve Hill Golf Course nehmen. Irgendein Bekannter war immer zu treffen, zu sprechen. Worte! Dinge! — Häufig, zu häufig, versuchte der gelbgesichtige, fuchsschnäuzige Thompson von den Fid-schis einen zu kapern, dieser Fürst aller Kuli- und Koprahändler. War

immer in den Ferien, so schien es wenigstens; vielleicht hatte er denselben Eindruck. Zufall, man war bloss zur gleichen Zeit im Urlaub.

Gibt es die grünweisse Kältehöhle, den Schacht unter dem Zimmerboden? Am Vormittag auf dem Balkon zu lesen, wenn er noch im Schatten lag, war weniger gefährlich. Man lebte wohl noch aus der Tiefe des Schlafs, hatte vergessen, wie man gestern nachmittag immer schnellere Schwimmbewegungen hatte ausführen müssen, um oben zu bleiben. Menschenfrösche. Die Coltvilles aus Madras auf dem nächsten Balkon waren allerdings recht nette Leute. Jedenfalls kostete es keine Ueberwindung, den Blick von den Buchstaben auf die Blättermassen der Buche zu verlagern, dann langsam den Kopf zu wenden, zu nicken, zu lächeln oder gar ein halblautes Wort zu sagen, das man drüben eben noch verstand und ebenso schweigsam zurückgab.

Mary fühlte sich, kaum war man in Southampton gelandet, gleich besser. Die paar Freundinnen vom Ladies' College liessen sie nie im Stich. Konnte Konversation brauchen, Mary.

Lord Gwalior zuckt ein wenig zusammen und schnellt den rechten Arm vom Körper weg; dann dreht er sich in den Tag zurück und stützt sich mit beiden Händen auf das hohe Fenstersims.

George waren die Jungenhosen nie kurz genug; hatte einen peinlichen Sinn für das, was sich in jenem Alter gehört. — Da kommt er aus der Prep-School gelaufen, vollgestopft mit Hass auf die Lehrer und Abneigung gegen die Eltern. Das dicke karierte Hemd. Bei jeder seiner unwilligen Bewegungen werden die Gelenke und Ellenbogen weiss. Verachtet die Alten, da sie nicht zu seiner Bande gehören, so sehr, dass nicht mal die besten Schulanekdoten von Anno dazumal ihn zum Lachen bringen können. Verdammte Prep-School — wer hätte das besser gewusst als sein Vater, wenn er es ihm zugetraut hätte. Die blaue Uniform mit dem goldenen Löwen im Wappen über der Brusttasche stand ihm gut. — Dann die Diskussionen über Kolonialprobleme, als er in Eton war. Seine Verteidigung Gandhis in der Oxford Debating Society ist berühmt geworden. Hatte wahrscheinlich recht. Marys dunkelblaue Augen in seinem braunen Gesicht. George Lindsay, Gouverneur von Barbados.

Nein, man würde es hier ohne die Jahrzehnte in Indien nicht durchstehen. Genug Erinnerungen an die braune Hölle gesammelt, um die

weissgrüne, wenn die Gardine plötzlich beiseitegeschoben wird, mit Bildern zu verstopfen. Hölle? Vielleicht nur Feigheit vor der . . .

Der alte Mann wischt sich die Zeit von den Schläfen und stösst das Fenster hoch.

Blumen für Mary, vor Mittag noch rasch gekauft von den fliegenden Händlerinnen in der High Street. Grüsse links und rechts, für Damenhüte eine leise Verbeugung; die meist etwas schafsköpfig grinsenden Mädchen in ihrem Kielwasser stecken in Sackröcken. Eins wird wohl für George bestimmt sein. Man fängt an zu suchen. Adelaide Lee?

«Die ist reizend, muss ich sagen, Mary. Ich glaube, wir sollten handeln, solange wir noch hier sind; drüben kann mich das Fieber ja jeden Tag umlegen. Major Lee ist immerhin . . . Denk an die Verwaltung, die er in Khartum aufgezogen hat; und Vera finde ich sympathisch, du nicht?» — «Wo zu Gast, Vera? — Ah, im ‚Moorend Park‘. — Kein Platz mehr im ‚Carlton‘.»

Lebhafter Sudanbrite, Lee, etwas eitel. Trug auch in England mit Vorliebe Tropenhelm, einen seidenen allerdings, den er bei seiner Abreise an die Tante in Kentisbere zum Einmotten schickte. Die Frau etwas wie ein Kugellager für ihn, etwas, worauf er ohne Reibungswiderstand pirouettieren konnte. Kameradin nennt man das. Mary ist einem auf andre Art lieb gewesen. Sein Tod am Viktoriasee: Milzabszess mit Bauchweh verwechselt.

Es beginnt zu regnen. Hier darf man den Himmel auf den Schirm laden, die graue Mutter. Die schwarz oder grün gestrichenen gusseisernen Schaufensterahmen leiten kleine Bäche auf den Asphalt. Die aufmerksamen Setter, Spaniel und Terrier schütteln sich; die hageren Windhundkörper scheinen zu frieren.

Da geht ein Paar unter einem Schirm, langsam wie Verliebte. Ach, Gouverneur William Warren mit Bell. Gestern aus Colombo eingetroffen. Ruhr und Malaria; fünf Monate. Sieht gelb aus, wahrhaftig. Bell ist noch immer schön, besonders jetzt, da sie lächelt, wahrscheinlich weil es Bill schon etwas besser geht.

«Auch im ‚Moorend Park‘ einlogiert?» — «So, die Suiten im ‚Queens‘ ausgebucht!» «Wir haben keine Zeit zum Vorbestellen gehabt, Mary dear.»

Bell und Mary verstehen einander ausgezeichnet. «Was macht Sheila?» — «Will nichts vom Studieren wissen, das Kind, lieber schreiben, malen und jagen. Eigentlich verständlich.» Wieder das Lächeln, die Fältchen um Bells Nase.

Der Aufstand der Pariahs in Trichinopoly, der Warren seinen Gouverneursposten eingetragen hat. Hiess von da an «der Schlangenbeschwörer». Kein Schuss; einfach seine Persönlichkeit.

Sheilas Hochzeit mit George in Winchester. Er wollte am Sitz der sächsischen Könige von Wessex heiraten. — Kein Schafsgesicht, Sheila, gar nicht. Lebhaft, fast so gross wie George, doch ihre Bewegungen zu weich, als dass sie mager gewirkt hätte. Märchenbraut fast. Die Fotos auf dem Rasen vor der Kathedrale und im Schatten der Bäume: George, auf ein Knie niedergelassen, küsst ihr die Hand. Der Ring aus Zuschauern, George rot im Gesicht, Sheila vergnügt. Das Kindlich-Schauspielerische, das so gut zu ihrem Flaumblond passte. War erst dann zufriedengestellt, als man sie in Wykehams Sängerkapelle als Engel fotografiert hatte. — Einziges Kind: «Mein Wille geschehe.» Lieblich vernarrte Sirene. Wollte auf jede Dienstreise mitgenommen werden. — Warum hat es passieren müssen? — Der Festhimmel blau von Auf- bis Untergang, und erst Mai. Die Cherries und Goldregen in den Gärten längs der Strasse nach Bournemouth. Das grosse Bankett im «Branksome Tower», zugleich Hochzeits- und Geburtstagsessen.

Auch der andere Himmel wolkenlos, aber tropenweiss: Kein Arzt, keine Hebamme, kein Spital bis Belize! Doch wer setzt sich im sechsten Monat aufs Pferd und reitet Urwaldpfade, mit Gewehr und Machete behängt? Etwas habe sie gezwungen, eine verzweifelte Unruhe. — Vielleicht hat George sie nie gekannt. Nur verliebt, auch er. Ihr Sturz vom Pferd auf Baumwurzeln! Einen Künstler hätte sie vielleicht lieben können, ruhig. Kaiserschnitt wäre das einzige gewesen, Kaiserschnitt in den Bergen der Mayas . . . ! George hatte ihr abgeraten, habe jedoch nicht befehlen wollen. — Im sechsten Monat, die reinste Tollheit, so zu sterben, in dieser Hitze, umschwirrt von Moskitos, zerstoichen, im Sumpf — zu zerplatzen . . . Als ob sie es mit Absicht getan hätte. Waren mit ihrer Verliebtheit am Ende; anders hätte sie's bleiben lassen, oder er es verboten. Mussten sich gegenseitig ihre Liebe beweisen. — Engel sein in der Sängerkapelle des William of Wykeham ist leichter, als neun Monate lang ein Kind tragen. — Und doch — mit zwanzig die Anmut einer Sechsjährigen.

Governor hielt durch, solange er im Amt war und somit seine Zeit verwaltet wurde. Dann hat's knapp sechs Monate gedauert, tot; die weissgestrichenen Zimmer am Quadrant in Buxton wie vereist. Keine Krankheit im Körper, nur die fünfunddreissig Tropenjahre, eigentlich auch keinen Kummer mehr; der eine hatte ihn bewusstlos geschlagen. Er ging und sprach unter Glas. — Gestorben, einfach am leeren Land. Wusste nicht mehr, wie sich vor dem Sturz in die grüne Eishölle bewahren.

Zeit kann sein wie ein Schwert und den Geist bis in die Wurzeln spalten. Ein überreifer Pilz, eine Blase voller Erinnerung. Zerstiebt.

Damals hat die Zeit hier auf Coole das Partere zu füllen begonnen, ist in die Säulen gestiegen. — Als sich McMurrough von den Sixth Inniskilling Dragoons ein Jahr später nach Mahonraclogher zurückzog — das war Glück.

Bell: Sheilas dunkelbraune Augen, aber alt; ist jetzt schon fünfzehn Jahre hier. Die Unerschütterlichkeit ihrer Kammerzofe mit den grauen Haarröllchen: «Yes, Mylady! Yes, Mylord! Yes!» Ob sie vergessen hat, dass ihre Herrin Bell Warren heisst?

Michael Lindsay, Viscount Gwalior, zweiundsiebzig Jahre; Mirabella Warren, Countess Jaffna, neunundsechzig Jahre. — Sie ist heute noch schön; die Falten nicht tiefer, nur zahlreicher. Wie alt wäre das Baby jetzt? — Neunzehn; in Cambridge. — Im sechsten Monat — beide begraben in Belize. Das war vielleicht das Schwerste: Neben Lager- schuppen für Bananen und Kakao — der Boden ist sandig dort. Wie Bell es getragen hat! «Dein Wille . . .»

Lord Gwalior stösst einen langen Atemzug in den grauen Himmel über der Buchenallee von Coole. Die Bäume scheinen in den See hinauszuwaten. Am äussersten Ende der niedrigen Landzunge zwischen den Laubfäusten, vor dem stumpfen Wasser knapp sichtbar, ragt etwas wie ein rindenloser, mit einem grünen Pilz bekrönter Baumstrunk auf: Die Bronzestatue von Lord Gwaliors Vater, Lord Indore, auf ihrem Granitsockel. Dann der See, dann ein niedriger grüner Hügel.

McMurrough ist sieben Schläge im Rückstand; wird er nicht mehr aufholen. Nach dem Spiel noch ein paar Schritte miteinander durch den Regen. Gewiss wird's regnen, wenn wir soweit sind. — In Indien

musste man meist in der Sonnenhitze spielen. Wenn sich der Himmel überzogen hatte, regnete es meist so plötzlich und heftig, dass man sich, ohne den Schlag tun zu können, zu dem man ausgeholt hatte, in den Spielerpavillon flüchten musste. In Windjacken weiterzumachen war unsinnig; nach fünf Minuten lief einem der Schweiss in die Schuhe. — Secunderabad wird wahrscheinlich noch irgend eine Aktion aus dem japanischen Krieg zum besten geben, die man bis in jedes Detail kennt. Dann wird man einander die Hand schütteln, einen guten Tag und «See you to-morrow» wünschen und auseinandergehen. Niemand würde vermuten, dass wir einander unentbehrlich sind.

Warum langweile ich mich nie mit Secunderabad? Warum kann ich seine Hand in die meine nehmen, ohne dass mich die braungesprenkelte Haut, die gelbweissen Haare auf dem Handrücken, die zu langen Fingernägel je abstossen? Vielleicht weil er mir mit Bildern aus der braunen gegen die weissgrüne Hölle zuhilfe kommt. Blendeffekt dann der Erinnerung, bis man das Herz wieder hämmern hört.

Wie lang ist Mary schon tot? Am 12. Mai sind's acht Jahre. Marys Geburts- und Sterbetag fallen auf Georges und Sheilas Hochzeit.

Vielleicht macht es auch der Gang nach Coole House.

Allein durch den langsam und lau herabpissenden Regen wird man seinen Spaziergang nah am Wasser tun, um den halben See herum. — Ob die Regentropfen in Indien schneller fallen? Monsunregentropfen treffen hart wie kleine Kiesel, Kinderkiesel.

Seine Schwäne kennen ihn. Obwohl Lord Gwalior nur die eine Hälfte des Sees umrundet, begegnet er allen sieben. Einmal ist ihm ein Schwan sogar quer über die Wasserfläche nachgeschwommen und hat ihn im Schilfwinkel eingeholt, dort wo die Allee herunterkommt und die Landzunge beginnt. Die kleine Futterbüchse gehört zu den Golfsachen.

Die gehämmerte Silberfläche, drüben die Buchenallee, dahinter das weisse Schloss; die Kapitelle der ionischen Säulen am Eingang überragen knapp die Wipfelzweige. Im Winter scheinen die weissen Stufen des Aufgangs und die Säulenleiber durch das Geäst. Gipskanneluren um einen Kern aus Kalk. Sechsendreissig Zimmer, dreissig zu viel.

Er wird da sein, das hellgrüne Studierzimmer wird da sein, besonders heute, da es regnet. Er hat die eichendunkel getäferten Räume der englischen Schlösser nie gemocht, sie bedrückten ihn, Orte für

Schlafwandler. Nur dasein, ohne Eile, aber vollständig. Auch die Schwäne zwischen den Tropfenmulden sind langsam und leise. Heute wird ihr Kielwasser nicht lange bleiben. An einem windstillen Sommertag unter der Sonne schneiden ihre Körper schärfer ins Wasser, dauert die Spur. Er wird einfach dasein wie sie oder, am Mittag, «Times» und «Guardian» auf dem brauen Zeitschriftentischchen im Esszimmer. Eine gewisse Soldatenzeitung mit dem Foto immer anderer halbnackter Weiber auf der letzten Seite mag er nicht. Soldatenzeitungen dürfen nicht auf das braune Tischchen gelegt werden. Ganz gewöhnlich dasein, versammelt, wie dieser regnerische Tag, aus tausend gleichen Tagen voll Himmelsgrau gewachsen, da ist, durch seine unter Ähnlichkeit und Einförmigkeit verborgene Einmaligkeit abenteuerlich. — Es regnet in Coole an zweihundertzwanzig von dreihundertfünfundsechzig Tagen, steht im statistischen Jahrbuch. Wenn Gold kühle Tropfen bilden könnte, wären dieser Tag, der Mann in diesem Tag ein Tropfen Gold, den man nie austrinken könnte, ein brennendes Glück.

Der alte Mann denkt oft an die letzte Lichtminute an einem Wintertag, wenn es zufällig nicht regnet, an die ins Dunkel halbierte Sonne. Durch einen Korridor von Jahren blickt er in die fingernagelgrosse Oeffnung, wo Gegenwart hereinsickert. So wenig ist heute noch trinkbar, kann man kosten.

Er wird in den dicken Golfschuhen zwischen den Weidenbüschen am sumpfigen Ufer des fünfzig Morgen grossen Sees zurückwandern, in die Allee einbiegen. Die Steigung wird kaum merklich sein.

George hat wieder geheiratet, hat Recht gehabt. Ellens Tochter ist bereits sechzehn, Präsidentin derselben Debating Society, in der auch Sheila zuweilen mittat, Westonbirt. Immer in Tätigkeit, knochig gross, unweiblich. Ann wird das Schloss kriegen. Ann wird den Besitz zusammenzuhalten wissen. Ann wird sich gut verheiraten. Später MP für Fermanagh und die Gleichberechtigung der Frau. Wahrscheinlich besser so.

Die blauen Hortensien sind mein, die rosa gehören Bell. Sie mag Ann gut. Ein Glück, wenn ich nicht mehr dasein werde und sie unter Anns Zepter leben muss. Ann kann nicht anders als regieren, doch schreiben und malen wird sie nicht.

Die Leber — wie lang die Leber noch arbeiten wird?

Auch das Oleandergebüsch blüht, sehr weiss, die Zinnien heftig, frisch zerschlagener Backstein. Anns Farbe. — Gibt es einen Garten, wo Zinnien und Schneeglöckchen durcheinanderstehen und Bienen Schach spielen?

Wenn es in die Buchen regnet, möchte man schreien und tanzen. Die Tänze der Gond in den Westghats: dass Grauen so wild begeistern kann. — Zeit, langsame weiche Brecher, Zeit, Kiesel in der Hand. Am meisten Zeit haben die einjährigen Blumen.

Ueber den fünf Kalkstufen steht das Tor offen; die Klinke ist hoch angebracht; es braucht Kraft, bis die Tür ins Schloss fällt. Bell überhört das nie. Für einen Augenblick vergisst sie, dass sie in der Küche steht und mit May das Dessert bereitet — wahrscheinlich einen Pudding —, und richtet sich auf und lauscht: Michael. Das Dessert ist Bells Sache. Vor zwei Generationen hätte Countess Jaffna ein Buch sinken lassen. Swift oder Sterne oder Maria Edgeworth. Die seichte Ironie von «Castle Rackrent». Jane Austen dritter Ordnung.

Das hellgrüne Schlafzimmer. Die Golfsachen in den Golfschrank hängen. Sich Anziehen. Hinuntergehen. Im blaugrünen Marmorkamin im Esszimmer brennt das Feuer hoch. Erst hebt man die Serviette vom Stuhl. In den Leinenstoff eingewebt die Initialen MG, Mary Gordon, dem Tischtuch aufgestickt AL, Arabella Lynch. Zu jedem Gedeck gehören Unterteller, Essteller, Suppenteller, Dessertteller und ein Halbmond aus Porzellan für den Salat, ein Essbesteck und ein Fischbesteck, ein Suppen- und zwei Dessertlöffel, ein Rot- und ein Weissweinglas. Zwei Gedecke. Bell vergisst nie was, schon gar nicht das Besteck, das man nicht braucht. Im Esszimmer bedient sie selber. Nur noch drei Dienstboten im Schloss, dazu der Gärtner im Pavillon. — Wenn man die Esszimmertür nicht ganz zugezogen hat, weiss Bell dieses Versäumnis so geschickt wettzumachen, dass man oft gar nichts bemerken darf. Sie schützt eine Anweisung in der Küche vor, oder sie hält mit einem erwartungsvollen Blick — man habe doch etwas gewünscht, nicht wahr? — die Hand auf der Türklinke und lässt die Falle einschnappen, wenn nichts nötig ist als ob sie geöffnet hätte. — Privacy.

Lord Gwalior greift ans Schiebefenster, tritt zurück und beginnt mit präzisen Bewegungen die Golferjacke über den Kopf zu ziehen. In seinem zugeschlossenen Gesicht hat sich kein Zug verändert, als

es wieder zum Vorschein kommt. Vor einem schmalen Wandspiegel bürstet er sich die langen weissen Haare so flüchtig zurück, als ob er den Kopf eines Unbekannten vor sich hätte.

Zwei Schritt hinter der Tür in seinem Rücken, im Studierzimmer, aufgeschlagen auf einem Stehpult, liegt Stewarts «History of the Plantatioun of Ulster». — Seit Tagen dieselbe Stelle. Lord Gwalior kennt sie auswendig:

«Praised be Our LORD! There marched within the aforesaid Expedition-Host that pressed far & deep into the Popish wilderness, latterly called the Countie of Fermanaigh, One Knight, of Name Edward Lindsay, of old Scottish stock & blameless Extractioun, a dauntless Warrior & a GODfearing man. The Irish Devilles neuer did call him otherwise than Leadskull. And they did it maliciously: he exterminating with GODly fire & Sword all their foull & GODless praktise, and as it behove a Fighter burning for Our LORD the Almighty . . .»

Lord Gwalior hat die Socken angezogen und die Schuhe zugestellt; immer noch regt sich kein Muskel in seinem Gesicht. «. . . not sparing Neither women nor Childer when indeed he founde them Guilty. And lo! The strong Hand of Our LORD help him in his arduous Endeavours to please Him & to extend His Dominion. And he built a strong Castle, commonly called Coole, because here Wind & water wherever he founde them were cool as the Corpse of a dead Heretick, so he said. And he ruled strongly & with a pitiless Hand over a large Baronie in the Land, latterlie called the Countie of Fermanaigh. And during 40 years GOD Our LORD neuer saw him Slack in his desire to Please Him.»

Der alte Mann hat die karierte Mütze ergriffen und stülpt sie sich auf dem Weg zur Tür über die weissen Haare. «Nay! he Exstirpated the former Lairds of the countrie with all their kith & kin to the last bondman, and he sent their sons Weltering in Sins to the Deville — may the Almighty excuse this Word! — and he sold their daughters into slavery as it pleaseth Our LORD. And so the stench of the damned race of O'Brien vanished from the face of the Earth & drifted into Hell. And a Great Joy is was for GOD Our LORD, when His Divine Eyes, beholding the Countie, latterlie called Fermanaigh, saw it cleaned from Popery & There planted Pietie, Industrie & the Realm of GOD. And the smell of the burning stakes Stung Him like Frankincense in His divine Nostrils — or alike the Smoke from Abel's offerings.»

Nachdem Lord Gwalior eine Weile, die Türklinke in der Hand, auf die weissgrüne Wand gestarrt hat, dreht er sich plötzlich um und tritt wieder ans Fenster. Vögel blinken schwarz durch die nasse Luft und werfen sich ins Blattdunkel der Allee. Manchmal flattern wohl nur die Lider. «And Our LORD was Triumphant, and so It shal be for ever & ever, sayeth the Psalmist. — And the above mentiouned Knight Edward Lindsay Died, a holy man, in his lxxv year of Age, weeped by his Childer and grandchilder at the stronghold, called Coole.»

Lord Gwalior stützt die Stirn an den kühlen Fensterrahmen und lauscht. Von Zeit zu Zeit ruft ein Fasan, als ob eine der metallgrünen Schwanzfedern einen Kiesel ansägte, vier, fünf grosse Stahlzähne, der Stein ist glatt. «Lo! sayeth Our LORD, a rightful Man is dead. Now shal ye weep Earth, Heaven & all My Stars. Amen! — And the afore-mentiouned Edward Lindsay was buried in the parish-Church at Coole.»

Krächzen dringt zu dem für ein Spiel Golf angezogenen Mann herauf. Einige Dutzend Krähen bewohnen ein eckiges Gemäuer, das am Hügelfuss aufragt, die Burg Edward Lindsays. Der früher vom See her gespeiste Graben liegt trocken, bequeme Kuhweide. Aus einem in schwarzen Granitblöcken gemauerten zylindrischen Schaft wächst über Konsolen ein rechteckiges Turmhaupt; noch sind Ansätze des vorderen Treppengiebels sichtbar. Aus den zwei fernerer Ecken spriesen fensterdurchsetzte Rundtürmchen. Eine achtzig Fuss hohe schwarze Blume aus Stein.

«Inscriptioun: Here lyeth &c. deeply mourned by his Loving & beloved Spouse Elizabeth & VII Childer Edward Lindsay &c.

I thank Thee, my LORD,
for Thy Heavenly Light
that descendeth E'en
unto the Lost Tribe.

We thank Thee, Our LORD,
that Thou bestowedst upon this Mortal man
the Grace of Spreading the Artickles of Thy Pure Creed
among the Heathens. Amen.»

Dem Butler läuten. — Ist Mylady bereit, mich zum Tee zu empfangen? — Gewiss, Mylord, sie sitzt am Tischchen im hellgrünen Teesalon. Sie legt Swift aus der Hand oder Goldsmith oder Maria Edgeworth

und hebt Ihnen, Mylord, ein plissiertes Lächeln um einen roten Strich Mund entgegen.

Eine Nickbewegung; der Butler verschwindet lautlos. Gut, dass man die Kehlungen der Türen mit Gummi hat polstern lassen. Bells linke Hand schlägt den Weg zum Henkel der Teekanne ein. Alte Frau, stark durch ihre Hilflosigkeit.

How was it, Michael? You like it with a drop of milk, don't you?

Die Tür geht. Lord Gwalior fährt herum. Rankin steht im Zimmer: «Sie läuteten, Sir . . .»

«Rauchmüller, wo ist . . .?» Cut to steaks. Morgenstund, Sir! — Michael Lindsay, Viscount Gwalior, fährt sich an die Schläfe: Da, der Schmerz wie von einer langen Nadel. — Noch immer Vormittag. — Diese Träumereien! hätten einen anno 32 an der Indravati gegen die Aufständischen fast die Truppe gekostet. — «Wie spät ist es, Rankin?»

«Es geht gegen halb zehn, Mylord.»

«Ja, McMurrrough möchte ich nicht warten lassen.» — Sechs Schläge im Rückstand; wird's nicht aufholen. Oder acht? — «Räumen Sie bitte den Stewart in die Bibliothek hinunter.»

«Ja, Mylord», Rankins Mund zuckt, «gewiss Mylord.»

«Sie sind von hier, Rankin, nicht wahr?»

«Ja, Mylord.»

«Wann eingewandert?»

«Plantation of Ulster, Mylord, Jakob I., mit Ihrer Familie.»

«Schotte?»

«Das will ich meinen.»

«Vielleicht lesen Sie mal die aufgeschlagene Seite im Stewart.»

«Gewiss, Mylord.»

Lord Gwalior geht mit leichtem Kopfnicken durch die offengehaltene Tür und hält den Stein in der Hand, den kühlen Tropfen Gold, das Zentnerkorn aus tausend Tagen dieses Tags.